

Die Bedeutung der Betrachtung über die Liebe in den Exerzitien des hl. Ignatius *

Von Hardy Schilgen S. J.

Um die Bedeutung und den Zweck dieser Betrachtung zu verstehen, müssen wir uns kurz den Gedankengang der Exerzitien vergegenwärtigen. — Wir sind einzig zu dem Zweck geschaffen, Gott zu verherrlichen. Auf Erden sollen wir dies tun, indem wir Ihm das Opfer unserer Hingabe bringen. Dann will uns Gott zu ewigen Denkmälern Seiner unendlichen Liebe machen. Das ist die Grundwahrheit, auf die sich alles aufbaut. — Unerläßliche Vorbedingung der vollkommenen Hingabe ist es, daß wir nicht voreingenommen für oder gegen etwas sind, so daß wir uns stets ohne jede andere Rücksicht an erster Stelle fragen, was Gott will, und dies dann tun. — Wir sahen, was es bedeutet, wenn wir uns von der Anhänglichkeit an irdische Dinge verleiten lassen, in einer wichtigen Sache gegen Gottes Willen zu handeln. Die schwere Sünde ist die Verweigerung des Opfers der Hingabe, sie führt zur Hölle. Durch die Betrachtung dieser Wahrheiten soll der Entschluß in uns gefestigt werden, die Sünde und alles, was zu ihr führt, zu verabscheuen und zu meiden und uns ganz Gott hinzugeben.

Dann trat der Heiland vor uns hin. Er ist der uns von Gott gesandte Führer, der uns lehren soll, wie wir das Opfer der Hingabe bringen müssen. Wir haben uns entschlossen, Ihm zu folgen und nach Seinem Beispiel den Kampf gegen die dreifache böse Lust zu führen. Wir betrachteten dann Sein Jugendleben und erkannten in der Betrachtung von zwei Fahnen, wie es Ihm darum zu tun ist, unser Herz von aller Anhänglichkeit an irdische Dinge loszulösen, uns indifferent zu machen, damit wir zu allem bereit sind, was Gott von uns will, während Luzifer uns Verlangen nach Reichtum, Genuß und Ehre, kurz irgendeine Anhänglichkeit einflößen möchte, damit wir uns ihr anstatt Gott hingeben. Wir haben uns vorgenommen, uns vor den Fallstricken Satans in acht zu nehmen. — Dann sahen wir, weshalb Jesus uns diesen Weg führt, obschon Er die Leiden und Kämpfe hätte abschaffen können. Wir sind so imstande, Gott in viel großartigerer Weise zu verherrlichen, als wir es in den Freuden des

* Anmerkung der Schriftleitung: Der Aufsatz ist ein uns vom Verfasser gütigst zur Verfügung gestellter Vordruck aus seinem demnächst erscheinenden Buch: „In der Schule Loyolas. Der Gedankengang der Ignatianischen Exerzitien“.

Paradieses gekonnt hätten. Aus Ehrfurcht vor der göttlichen Majestät, vor allem aus Liebe zu unserem herrlichen Führer haben wir den Vorsatz gefaßt, nicht von Seiner Seite zu weichen, weil wir uns schämen müßten, wenn wir es besser haben wollten als Er.

In den Leidensbetrachtungen sahen wir, was Er für unsere Sünden leiden mußte. Wir haben inniges Mitleid mit Ihm gehabt, weil Er solche Qualen und Verdemütigungen unsertwillen erduldet hat. Zugleich wurde der Entschluß in uns bestärkt, in ähnlichen Lagen nach Seinem Beispiel uns dem Willen Gottes zu unterwerfen. Endlich erblickten wir unsern Führer in Seiner Verherrlichung. Wir haben uns herzlich gefreut über Seine Seligkeit und Verklärung. Durch diese Erwägungen wurde die Liebe und Begeisterung für Ihn noch gesteigert.

So gestaltete sich durch ruhige, sachliche Erwägungen der Entschluß in uns immer kräftiger und bestimmter, uns Gott möglichst vollkommen hinzugeben, indem wir uns dem Heiland recht nahe anschließen. Die Art und Weise, wie der einzelne die Hingabe betätigen muß, hat er in den Betrachtungen über das Leben und Leiden Jesu erkannt. — Wo wir nun am Ende der Exerzitien stehen und es uns drängt, unsern Entschluß zum Ausdruck zu bringen, sagt gleichsam der hl. Ignatius: „Wartet noch einen Augenblick! Ihr habt erkannt, wie es eure erste, unabweisbare Pflicht ist, daß ihr Gott das Opfer der Hingabe bringt. Ihr seid dazu entschlossen. Nun will ich euch zeigen, wie ihr die Hingabe in noch herrlicherer Weise darbringen könnt. Ihr sollt Gott möglichst vollkommen dienen und das ‚Suscipe‘, das Gebet vollkommenster Hingabe, sprechen a u s L i e b e !“

Der hl. Ignatius fängt nicht mit der Liebe an. Die Exerzitien sind ja vor allem auch für solche berechnet, die noch ganz in irdische, weltliche Gedanken verstrickt sind. Es wäre unklug, sofort mit dem Höchsten zu beginnen. Die Liebe ist das Ziel, auf das er hinarbeitet. Langsam, Schritt für Schritt führt er den Exerzitanten zu ihm hin. Es wäre ja auch möglich, daß sich am Anfang Mißrost und Trockenheit einstellen. In solchen Stimmungen verfängt das Motiv der Liebe nicht. Dazu betont Ignatius, man solle nicht eher weiterschreiten, bis der Zweck der jeweiligen Übung erreicht sei. Dann kämen die einen gar nicht voran und die Betrachtung über die Liebe am Schluß wäre für die andern überflüssig, da sie das, was sie bezweckt, bereits gefunden haben.

Für jene, bei denen eine eigentliche Umkehr nicht nötig ist und die nur eine Lebensbesserung erstreben, machen sich andere Bedenken geltend,

die aber auch bei den ersteren zutreffen können. Da der Mensch unwillkürlich das vorzieht, was leichter und bequemer ist, könnten manche sich darauf verlegen, möglichst viele und glühende Liebesakte zu erwecken und darin die Hauptsache im Streben nach Vollkommenheit zu sehen, während sie alles andere vernachlässigen. — Bei andern ist zu befürchten, daß sie ihre wichtigste Aufgabe darin erblicken, ihre Liebe in Dingen, die sie sich selbst ausdenken und zurechtlegen, zum Ausdruck zu bringen, ohne zu merken, daß sie hierbei sich nicht so sehr von der Gottesliebe als von der Eigenliebe leiten lassen. Denn nur zu gern folgt der Mensch seinen Launen und Einfällen. Auch in der Frömmigkeit möchte er am liebsten nach eigenem Gutdünken vorangehen. Manche sind imstande, nach eigener Wahl viele und schwere Bußwerke zu verrichten und all das, was sie selbst ausgeklügelt haben, auf das Treueste zu erfüllen. Wenn hingegen etwas kommt, was nicht in ihrem „Programm“ steht, wenn etwas ihren Wünschen und Neigungen nicht entspricht, geraten sie in große Aufregung und brausen auf, weil man sie in ihrem Tugendstreben „störe“. Dabei geben sie scharf acht, ob die andern auch genau so handeln, wie sie es für einzig richtig halten, und urteilen geringschätzend über jene, die anders vorangehen. Vielleicht bilden sie sich noch ein, sie hätten es in der Vollkommenheit weit gebracht, während sie für die ganze Umgebung durch ihre Ungeduld, Lieblosigkeit und Eigenwilligkeit ein wahres Kreuz sind.

Vor allem muß man an eine Gefahr denken, die sich fast bei allen Exerzitien einstellt, daß nämlich viele in der gehobenen Stimmung während derselben sich allerhand zutrauen und vornehmen, dessen Durchführung weit über ihre Kräfte geht. Das wäre um so eher zu befürchten, wenn sie am Anfang durch das Motiv der Liebe noch mehr entflammt würden. — Es ist ja auch denkbar, daß der böse Feind diese Gefahren geschickt ausnützt und die begeisterte Stimmung noch mehr steigert, um unter dem Schein des Guten den Exerzitanten zu verleiten, möglichst hohe und großartige Vorsätze zu fassen, während er später, wenn dieser es nicht fertig bringt, sie durchzuführen, ihm Mutlosigkeit und Verzagtheit einzufloßen und so um die ganze Frucht der Exerzitien zu bringen sucht.

Nach den Exerzitien kommt eben die Hauptsache, die Ausführung. Die Exerzitien sind nur die Vorbereitung. Daher muß bei ihnen die Wirklichkeit, wie sie später dem Exerzitanten gegenübertritt, wohl berücksichtigt werden. Es beginnt wieder der Alltag des Lebens. Es kommen Versuchungen, Kämpfe, Schwierigkeiten, Widerwärtigkeiten, Enttäuschungen;

es kommen ganz andersartige Stimmungen, in denen all das, was uns damals so begeisterte, vielleicht nicht den allergeringsten Eindruck mehr auf uns macht und uns völlig kalt läßt. Was uns damals leicht und selbstverständlich erschien, kommt uns nun unerträglich schwer und unverständlich vor. Es steigen Gedanken auf, daß wir uns damals getäuscht, übertrieben, zu viel vorgenommen und zugetraut haben. Wir sehen, daß wir mit unsern Vorsätzen nichts anfangen können. Sie halten nicht Stand gegenüber der tatsächlichen Wirklichkeit, die wir damals übersehen haben. — Der Mensch ist und bleibt dazu frei. Er kann seinen Willen nicht ein für allemal festlegen. Mit dem erstmaligen Fassen eines Entschlusses ist noch herzlich wenig geschehen. Er muß in tausend und abertausend Gelegenheiten in die Tat umgesetzt werden. Der Mensch kann aber die besten Vorsätze, die heiligsten Schwüre, wohlüberlegte Gelübde und feste Versprechen brechen und die feierlich gemachte Hingabe widerrufen. Daher ist es wichtig, daß diese sich auf Motive gründen, die auch dann noch standhalten, wenn die Stimmungen umschlagen, wenn sich Trostlosigkeit einstellt, wenn Unglück, Unheil, Schicksalsschläge ihn treffen und alles über ihn gleichsam zusammenbricht, so daß er enttäuscht, verwirrt, verärgert, mißmutig, wie vernichtet dasteht. Für solche Lagen, in denen das Herz sich nicht mehr emporschwingen kann und die Wirkungen der Liebe nicht mehr spürt, müssen wir uns an Gedanken und Entschlüssen zurechtfinden und aufrichten können, die auch dann noch ihre volle Wirksamkeit auszuüben imstande sind. Denken wir z. B. an die Mitglieder der Gesellschaft Jesu, über die im Jahre 1773 das Verhängnis der Auflösung ihres Ordens hereinbrach. Es ist für alle Zeiten bewundernswert, wie sie — wenige abgerechnet — den furchtbaren Schlag aufgenommen haben. Schweigend, wenn auch blutenden Herzens unterwarfen sie sich. Diese Kraft konnten sie in den Gedankengängen der Exerzitien finden: „Ich bin einzig dafür auf Erden, um Gott durch das Opfer meiner Hingabe zu verherrlichen, mich unter Seinen Willen, wie er in den Geboten und Zulassungen mir entgegentritt, zu beugen. Was Er verlangt, kann Er allein bestimmen. Er ist der Herr! Er braucht auf meine Wünsche und Interessen nicht die allergeringste Rücksicht zu nehmen. Daher muß ich mich indifferent machen, so daß ich mit demselben Gleichmut alles, was Er über mich verhängt, annehme. Der Papst als Stellvertreter Christi hat nun den Orden aufgehoben. Es ist also Gottes Zulassung. Wenn mir auch die Auflösung unbegreiflich und ungerecht erscheint, so ist es doch

Gottes Wille, daß ich mich der Anordnung des Papstes unterwerfe. Daher beuge ich mich!“ — Die Gedankengänge der Exerzitien führten sie dann weiter zu ihrem Führer, um dessentwillen sie verfolgt und verdemütigt wurden. Sie konnten sich emporrichten in dem Bewußtsein, daß sie es nicht besser hatten als Er. Sie konnten sich freuen, an Seinen Lebensschicksalen teilnehmen zu dürfen, indem sie wie Er ungerecht verurteilt wurden. Nachdem sie sich an diesen Erwägungen zurechtgefunden hatten, waren sie auch imstande, aus Liebe zu Gott ihr Schicksal zu tragen, ohne zusammenzubrechen. Sie wußten ja, daß sie durch ihre Unterwerfung Gott in besonders großartiger Weise verherrlichten.

Wenn wir uns schließlich fragen, wodurch wir unsere Liebe zu Gott betätigen müssen, so weist der hl. Ignatius in seiner Vorbemerkung zu der Betrachtung darauf hin, daß sie mehr durch Werke als durch Worte gezeigt werden muß. Der hl. Johannes schreibt: „Denn darin besteht die Liebe zu Gott, daß wir Seine Gebote halten“ (1. Joh. 5, 3). „Meine Kindlein, lieben wir nicht mit dem Wort und der Zunge, sondern in der Tat und Wahrheit!“ (1. Joh. 3, 18.) Der Heiland sagt: „Wer Meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der Mich liebt!“ (Joh. 14, 21). „Wenn ihr Meine Gebote haltet, so bleibt ihr in Meiner Liebe, wie auch Ich in der Liebe Meines Vaters bleibe, da Ich Seine Gebote gehalten habe“ (Joh. 15, 10). Fast stets, wenn Er von Seinem Verhältnis zum Vater spricht, betont Er, daß Er gekommen sei, dessen Willen zu erfüllen. Wir lesen in den Evangelien keine Worte, mit denen Er Seiner Liebe zum Vater Ausdruck gibt. Am Ölberg, in Seiner Todesnot, ist der Gedanke der Unterwerfung unter den Willen des Vaters vorherrschend. In Seinem hohenpriesterlichen Gebet versichert Er: „Ich habe Dich auf Erden verherrlicht, indem Ich das Werk vollbrachte, das zu vollbringen Du mir aufgetragen hast“ (Joh. 17, 4). Nicht durch glühende Liebesakte, sondern durch Seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz hat Jesus den Vater am großartigsten verherrlicht und die Welt erlöst. So lehrt uns der Heiland durch Sein Wort und Beispiel, daß wir an allererster Stelle darauf achten müssen, uns unter Gottes Willen zu beugen, ihn zu erfüllen.

Daher schlägt der hl. Ignatius in seinen Exerzitien den Weg ein, daß er, ohne von der Liebe zu sprechen, uns anleitet, das zu tun, was diese an erster Stelle von uns verlangt, indem er zeigt, daß die Erfüllung des göttlichen Willens unsere oberste Pflicht ist. Der Gedanke, daß es beim Streben nach Vollkommenheit zunächst darauf ankommt, nach dem Bei-

spiel Jesu den Willen Gottes möglichst treu zu erfüllen; daß wir einzig zu diesem Zweck geschaffen sind, Gott durch dieses Opfer der Hingabe zu verherrlichen; daß dies zugleich das Gewaltigste und die einzig wirkliche Großtat ist, zu der wir überhaupt fähig sind; daß dies das Großartigste ist, was die ganze Schöpfung Gott darbringen kann; daß daher unsere persönlichen und irdischen Wünsche und Interessen dagegen vollständig nebensächlich sind; daß wir nur dann Wert und Bedeutung haben, wenn wir uns Gott unterwerfen; dies alles muß derart unserem Geiste eingehämmert werden, daß es durch nichts verwischt werden kann, unser ganzes Streben und Denken beherrscht, für all unsere Entschlüsse maßgebend ist und in allen, auch den schwierigsten Lagen sofort vor uns auftaucht. Das Wort Gottes: „Ich bin der Herr!“ muß immer lebendig vor uns stehen, damit wir es nie vergessen.

Das ist es, was der hl. Ignatius will und erstrebt. Langsam, Schritt für Schritt, führt er uns mit eiserner Konsequenz, der sich niemand entziehen kann, weiter und weiter, bis wir zum höchsten Gipfel, der Kreuzesliebe, gelangt sind. Es sind unerschütterliche Verstandeserkenntnisse, mit schärfster Logik und feinsten Seelenkenntnis aneinander gereiht, die den Entschluß der bedingungslosen Hingabe aus Pflichtgefühl so fest begründen und in unserm Innern verankern sollen, daß wir ganz davon durchdrungen und dafür gewonnen sind. Der hl. Ignatius will eben Charaktere bilden, die unbekümmert um Tröstungen und Stimmungen und eigene Wünsche ihre Aufgabe einzig darin sehen, ihre Pflicht gegenüber ihrem Schöpfer und höchsten Herrn zu erfüllen. Das sind Menschen, auf die man sich verlassen kann, die in Schwierigkeiten nicht sofort versagen.

Und jetzt, wo wir am Schlusse der Exerzitien stehen, wo wir entschlossen sind, uns möglichst vollkommen Gott hinzugeben, weil wir erkannt haben, daß dies unsere oberste Pflicht ist, soll dieser Entschluß durch die Liebe verklärt und durchglüht werden. Wir sollen das „Suscipe!“, zu dem wir bereit sind, nicht nur deshalb sprechen, weil es unsere Pflicht ist, es soll von der Liebe getragen sein. All unsere Vorsätze sind ja tatsächlich nichts anderes als die Erklärung, das zu tun, was wahre Liebe von uns verlangt. Nun sollen wir das Opfer der Hingabe aus Liebe Gott darbringen.

Die Betrachtung über die Liebe ist also nicht willkürlich oder rein äußerlich angehängt, sie ist gleichsam die Krönung der ganzen Exerzitien, indem sie uns anleiten will, das, was wir bisher erarbeitet haben, gleich-

sam in das Feuer der Liebe zu legen und von ihr durchglüht Gott darzubringen.

Auch bei dieser Betrachtung verleugnet der hl. Ignatius sich nicht. Unsere Liebe soll nicht aus dem Gefühl hervorquellen, sie soll der Erkenntnis der unbegreiflichen Liebe und Liebenswürdigkeit Gottes entspringen. Wir sollen einsehen, wie berechtigt und vernünftig sie ist, damit sie auch unabhängig von Stimmungen uns erfülle. Was sie uns vorlegt, ist dazu nichts Neues. Wir haben alles von Anfang an betrachtet. Nun sollen wir es unter dem neuen Gesichtspunkt der Liebe (den der hl. Ignatius bisher absichtlich zurücktreten ließ, damit nichts die ruhige Entwicklung der Gedanken störe und die ganze Aufmerksamkeit ungeteilt sich auf sie konzentriere) an unserem Geist vorüberziehen lassen, so daß wir von der Erkenntnis der unendlichen Liebe und Liebenswürdigkeit Gottes wie von einem mächtigen Strome mitgerissen uns entschließen, auf unsern eigenen Willen zu verzichten und uns aus Liebe rückhaltlos Ihm hinzugeben, aus Liebe Ihm zu dienen und Ihn dienend zu lieben.

Man hat wohl behauptet, die Exerzitien seien zu verstandesgemäß, zu nüchtern gehalten. Wenn man dadurch sagen will, daß sie sich ausschließlich auf sachliche Erwägungen der Vernunft und nicht auf Wallungen des Gefühls und des Gemütes aufbauen, so muß das unbedingt zugegeben werden. Das ist aber kein Mangel, sondern ein großer Vorzug, wie sich aus den obigen Darlegungen ergibt. Der Vorwurf kann und darf uns nicht einschüchtern und veranlassen, an dem Aufbau etwas zu ändern und Gedanken einzufügen, die der hl. Ignatius nicht angibt und die seinen Absichten nicht entsprechen. — Will man aber dadurch behaupten, die Exerzitien vernachlässigten die Herzens- und Willensbildung, so ist das durchaus unberechtigt. Um dies zu erkennen, braucht man nur an die Liebesglut des hl. Ignatius, des hl. Franz Xaver sowie all der Märtyrer, Heiligen und heiligmäßigen Mitglieder der Gesellschaft Jesu zu denken, die ihre ganze Geistesrichtung eben diesen Exerzitien verdanken. Welches Feuer der Begeisterung für Christi Reich, welcher Seeleneifer, welcher Opfersinn, welcher Starkmut ist in vier Jahrhunderten schon den Exerzitien entströmt! Ebenso wird jeder, der die Exerzitien nicht nur liest, sondern wirklich macht, indem er die vorgelegten Gedanken verarbeitet und auf sich wirken läßt, an sich erfahren, wie sie den ganzen Menschen ergreifen, wie sie mächtig auf sein Gemüt und seinen Willen einwirken und ihn zu den gewaltigsten Affekten hinreißen.